

# SWR2 Zeitwort

**05.04.1963:**

**Die ARD startet ihren Bericht aus Bonn**

Von Rainer Volk

Sendung: 05.04.2022

Redaktion: Susanne Schmaltz

Produktion: SWR 2018

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

**Service:**

SWR2 Zeitwort können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de) oder als **Podcast** nachhören:  
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/zeitwort.xml>

**Autor:**

Das Berühmteste an dieser Sendung war der Abschiedsgruß.

**O-Ton von Friedrich Nowotny:**

„Vielen Dank fürs Zuschauen, fürs Zuhören. Auf Wiedersehen. Das Wetter.“

**Autor:**

Friedrich Nowotnys Satz am Ende des „Bericht aus Bonn“ hatte Potenzial. „Das Wetter“ mit der kleinen Kunstpause davor konnte heißen: Schluss mit Politik - jetzt ist Wochenende. Die ironisch-feine Distanz zu den Inhalten der Sendung machte den kleinen Moderator zum Fernsehstar. Dabei stand er, genauer betrachtet, auf den Schultern journalistischer Riesen. Von Ernst Weisenfeld etwa, und von Günther Müggenburg, die den „Bericht aus Bonn“ erfunden hatten. Und das, wiederum genauer betrachtet, aus journalistischer Not, hatte die „SPIEGEL-Affäre“ 1962 doch gezeigt: Die ARD brauchte ein Format, das Innenpolitik gründlicher behandelte als die „Tagesschau“.

Gleich bei der Premiere, am 5. April 1963 hatten die Macher eine Top-Story parat: Kanzler Adenauer verkündete, sich im Herbst aus seinem Amt zurückzuziehen. Außerdem beleuchtete die erste Sendung den Élysée-Vertrag, den der Bundestag weniger fix abnicken wollte, als das Adenauer und de Gaulle lieb war:

**O-Ton Günther Müggenburg:**

„Die Diskussion über den deutsch-französischen Vertrag konzentriert sich in den letzten Tagen auf die Frage, wann und in welcher Form der Deutsche Bundestag diesen Vertrag ratifizieren soll.“

**Autor:**

Günther Müggenburgs Vortrag verrät: Im „Bericht aus Bonn“ waren Debatten und Kontroversen wichtiger als Infotainment. Zunächst befand sich das Studio in einem Wohnzimmer in der Bonner Dahlmannstraße 14, Schrankwand inklusive. Auch die Suche nach dem richtigen Programm-Platz dauerte: Anfangs sendete die ARD ihr neues Kind freitags hinter der 20-Uhr-Tagesschau. Doch fanden die Fernsehzuschauer den zeitgleich im ZDF ermittelnden Kommissar Erik Ode spannender. So schob man die Berichte aus dem Regierungsviertel erst auf 22 Uhr, dann auf 21 Uhr.

Zur festen „Marke“ der ARD wurde die Sendung als Kanzleramtsminister Ehmke in der Sendung live die Verhandlungsergebnisse bei den Ostverträgen verkündete und Herbert Wehner seinen Parteifreund und Kanzler Willy Brandt mit Bezeichnungen wie „entrückt“ und „abgeschlafft“ Richtung Rücktritt zwang. Vor allem aber goutierten die Zuschauer die Kunst Friedrich Nowotnys, der den „Bericht aus Bonn“ ab 1973 verantwortete, schwerste Politik-Kost auf die leichte Schulter zu nehmen:

**O-Ton von Friedrich Nowotny und Emil Obermann:**

„Zur Lage ein Kommentar von Emil Obermann. – Nee. – Er hat noch keinen Kommentar. Ich finde, das ist das Beste was man machen kann. Wenn man sich seiner Sache noch nicht ganz sicher ist, dann wartet man noch ein bisschen mit dem Kommentar.“

**Autor:**

Nowotnys Plauderton glänzte vor allem im Kontrast zur bemühten Seriosität seines Stellvertreters Ernst-Dieter Lueg. Der näselte, konsequent an der falschen Stelle atmend, seine Moderationen in die Kamera. Doch keinem der beiden machten die Mächtigen ein X für ein U vor. Dafür war das politische Bonn zu klein und zu geschwätzig.

**O-Ton des Signet „Tagesthemen und dem Bericht aus Bonn“****Autor:**

Diese Erkennungsmelodie aus den 1990er Jahren stand am Ende der Wanderschaft des „Bericht aus Bonn“ durch den Fernsehf Freitagabend. Wieder ab 22 Uhr begleitete die Sendung Deutschland zuverlässig Richtung Einheit. Bis zum 2. Juli 1999 – dann zog die Redaktion um nach Berlin. Da die rot-grüne Regierung kurz darauf Gleiches tat, witzelte man in Bonn, es sei das erste Mal, dass die Politik einer Fernsehsendung hinterher ziehe. Fortan hieß diese natürlich „Bericht aus Berlin“. Zu sehen seit 2005 nicht mehr am Freitag, sondern sonntags. Pflichtprogramm ist die Sendung aber weiterhin für alle, die das Funktionieren von Demokratie interessiert und die die jüngsten Gerüchte aus der Regierungsküche kennen wollen.